

## Die alte Postkarte – wer ist Judith?

von Gerhard Weil

Meine Frau rief mich gestern in den Keller, sie wollte dort ein Schrankfach ausräumen und hatte darin zwei Kartons mit abgelösten Briefmarken und Postkarten gefunden, das wären doch sicher meine, ich solle die Funde aussortieren, damit das Fach neu belegt werden könne:

Tatsächlich, viele Briefmarken, oft aus der DDR, Ersttagsbriefe und Postkarten aus meiner Jugend. Interessiert wühlte ich in den farbigen und schwarz-weißen Karten, es waren auch Erinnerungen aus meiner ein halbes Jahr nach dem Abitur anschließenden Seefahrtszeit. Aber es gab noch ältere, Karten von mir an meine Eltern und Großeltern von Klassenfahrten und Jugendgruppenunternehmungen. Langsam tauchten die Bilder der Jugend aus dem Nebel der Vergangenheit wieder auf, Postkarten alter Freunde und Studienkollegen sowie Nachrichten, die ich an Fräulein Hildegard Lilienthal geschrieben hatte, meiner späteren Frau, mit der ich letztes Jahr die Goldene Hochzeit feierte. Die Bezeichnung Fräulein war damals noch allgegenwärtig!

Aber was war das? Judith hatte eine Karte an mich geschrieben, ich kenne keine Judith! Die Karte kam aus Dänemark, war am 8. 11. 1962 aus Langå geschrieben worden, in englischer Sprache: „Dear Gerhard! Here I send you a postcard of my home, it is in the foreground, with Guden-river in behind. So long Judith.“

Als ich den Text meiner Hildegard vorlas, guckte sie mittelskeptisch und entspannte sich erst, nachdem ich das Datum erwähnte, das war knapp ein Jahr, bevor wir uns in Schleswig-Holstein in den Sommerferien an der Ostsee kennenlernten, einen Tag vor meinem 17. Geburtstag.

Auf der Kartenvorderseite waren in schwarz-weiß an einer Straße ein paar Häuschen vor einem Wald und Wiesen abgebildet und im Hintergrund konnte man einen Flusslauf erkennen. Zwei Briefmarken zu 30 und 10 Kronen, die zu 30 mit dem Kopf des Dänenkönigs Frederik erschienen ordnungsgemäß abgestempelt, die Karte erreichte mich in unserem Reihenhaus in Berlin-Marienfelde. Vielleicht hatte mir meine Mutter aber auch damals die Nachricht gar nicht ausgeliefert und sie kam erst mit dem Nachlass wieder in meinen Besitz.

Zunächst klärte ich Langå: Der Ort befindet sich ziemlich nördlich in Mitteljütland und ist laut Wikipedia „eine Eisenbahnstadt in Zentralsdänemark mit 2.787 Einwohnern in der Gemeinde Randers in der Region Midtjylland.“ Ein Blick auf die Karte bestätigte, dass sich um den Ort der Fluss Guden schlängelt – ich bin da noch nie gewesen!

Im Jahre 1962, die Berliner Mauer stand gerade gut ein Jahr und der Strom der Flüchtlinge im „Notaufnahmелager Marienfelde“ um die Ecke war schon lange versiegt, besuchte ich im Alter von 16 als Schüler der 10. Klasse das Eckener-Gymnasium in Berlin-Mariendorf. Da ich weder in Dänemark war noch Besuch eines dänischen Mädchens hatte, konnte ich eigentlich nur in den Herbstferien irgendwohin verreist gewesen sein und sie dort getroffen haben. In Berlin dagegen ging es nicht wie heute international zu und skandinavische Mädchen hatten schon damals einen

besonderen Ruf der Freizügigkeit, den ein Klassenkamerad vertiefte, der mit den Falken drei Wochen in Norwegen zeltete. Also hätte ich mich doch an einen Kontakt mit einer Dänin, zumal in englischer Sprache, erinnern müssen. Aber bis auf die alte Postkarte, die leider auch keine Anschrift in Dänemark aufweist, herrschte totaler Blackout. Telefone gehörten damals noch nicht zur Normalausstattung von Normalbürgern, von Smartphones ganz zu schweigen. Die Standardkommunikation besorgte die Post über Briefe und Postkarten. Festzustellen war jetzt, dass ich offensichtlich einer von mir mittlerweile völlig vergessenen Dänin namens Judith meine Adresse gegeben hatte, ohne meinerseits über ihren Nachnamen oder Anschrift zu verfügen. War der Postkartentext von Judith etwa damals die Aufforderung an mich, ihre Anschrift herauszufinden oder sie zu besuchen? Das Häuschen war ja klar auf der Karte unten links zu erkennen? Etwas ratlos legte ich die Mitteilung in die alte Zigarrenkiste zurück zu den anderen Erinnerungsstücken.

Gerade war ich dabei, das Rätsel zu vergessen, da klingelte das Telefon:

„Hello Gerhard, this is Judith speaking. I discovered your homepage and your phone number. Nerver heart of you since 62, although I gave you some hints on my postcard to find me. How are you doing?“